

Schöpferische Überhöhung : Überbauung Wylerpark in Bern von Rolf Mühlethaler

Autor(en): **Schläppi, Christoph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **96 (2009)**

Heft 3: **Valerio Olgiati et cetera**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-130971>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schöpferische Überhöhung

Überbauung Wylerpark in Bern von Rolf Mühlethaler

Christoph Schläppi Auf einem Areal an den Geleisen mit einem unscheinbaren Gewerbebau legt Rolf Mühlethaler ein Feld der Erinnerung frei. Sein Neubau mit dem weit auskragenden Wohntrakt ist voller suggestiver Kraft und verströmt eine metropolitane Stimmung.

In Bern sind mittlerweile einige Umnutzungen realisiert worden, deren Beitrag zur Architekturdiskussion über das Spezifische, Kontextuelle hinausweist. Sie verdienen Aufmerksamkeit aufgrund ihrer besonderen Fähigkeit, das städtebauliche Palimpsest in eine raum- und zeitübergreifende Logik einzubinden. Auch für Rolf Mühlethaler, der nach einem 2005 entschiedenen Wettbewerb für die SBB Division Personenverkehr die Überbauung Wylerpark realisieren durfte, ist es nicht das erste Projekt dieser Art. Die Analogien beispielsweise zum Schulhaus Grabenpromenade, zur umgenutzten Schild-Fabrik, oder dem Verwaltungsgebäude am Bollwerk sind nicht unbedingt auf der formalen Ebene zu suchen: Am Beginn aller dieser Arbeiten steht vielmehr eine radikale, sich mit den Wurzeln des Ortes befassende Lektüre des städtebaulichen Kontextes, ein emphatischer Umgang mit dem Bestand und die Verwesentlichung seiner räumlichen und typologischen Merkmale. Wenn dem Autor Giorgio Grassi Idee des «restauro creativo» durch den Kopf geht, dürfen sich die Leser in diesem Fall nicht ein antikes Gemäuer als Gegenstand der Auseinandersetzung vorstellen, sondern einen 1941 aufgegebenen Bahndamm und einen unscheinbaren Gewerbebau aus den frühen 1970er Jahren.

In allen Städten gibt es Areale, die kaum Anschluss an den öffentlichen Raum und somit wenig Platz im öffentlichen Bewusstsein haben. Dies gilt auch für das ehemalige Schnellgutareal Wylerfeld. Dieses teilte mit dem Lorrainequartier die isolierte Lage hinter einem Bahndamm, welcher von der so genannten Roten Brücke von 1856 als Rampe über den heutigen Dammweg zum höher gelegenen Plateau des Wylerfelds führte. Der Vorplatz der Überbauung Wylerpark und der Bogen der mächtigen Böschungsmauer entsprechen dem obersten

Abschnitt dieses Bahndamms. 1941 wurde der neue Lorraineviadukt in Betrieb genommen, der das Terrain an der Nordwestseite ebenfalls in einer lang gezogenen Kurve beschneidet. Nebst dem Spickel zwischen der historisch-imaginären und der realen Eisenbahnlinie sind für das Terrain weitere räumliche Bezüge auszumachen: So kann es als der stadtseitige, exponierte Kopf des Gürtels von Industrie- und Gewerbebauten gelesen werden, der die Geleisefelder entlang des Wankdorf-felds säumt. Weiter geht das Areal mit der feinkörnigen Pionierbebauung des späten 19. Jahrhunderts in der hinteren Lorraine und den Wohnzeilen des Breitenrainquartiers individuelle nachbarschaftliche Verbindungen ein. Diese Sicht- und Anschlussverhältnisse werden seit der baulichen Intervention von zusätzlichen weiträumigen Beziehungen überlagert.

Verladerampe wird Terrasse

Im Wettbewerb waren 550 Büroarbeitsplätze mit Erweiterungsmöglichkeit um ca. 7000 m² (Teil A) sowie mindestens 6000 m² Bruttogeschossfläche für Wohnen (Teil B) gefordert. Vier von fünf Eingaben schlugen vor, den weiten Vorplatz mit den Wohnbauten des Wettbewerbssteils B zu bebauen und verflochten das Areal mit unterschiedlichem Erfolg mit dem benachbarten Wohnquartier. Aufgrund der coupierten Topographie erwies sich die Schnittstelle zwischen Wohnbauten und Terrain als problematisch; zudem verunklärte der Ansatz die erwähnten städtebaulichen Bezüge. Die geforderte Auseinandersetzung mit dem Büroturm, welcher über der Halle der Spedition auftrug, vermochte in den vier Projekten nicht zu überzeugen, weil der Turm sein Potenzial aufgrund der beengten räumlichen Verhältnisse kaum mehr auszuspielen vermochte.

Mühlethaler errichtete auf dem Unterbau der Speditionshalle einen zweigeschossigen Flachbau mit fünf Lichthöfen, interpretierte die einstige Verladerampe als überdeckte, grossflächige Terrasse und setzte drei Wohngeschosse weit auskragend auf eine eng gestellte Serie vorfabrizierter Betonstützen. Die ehemalige Turm-

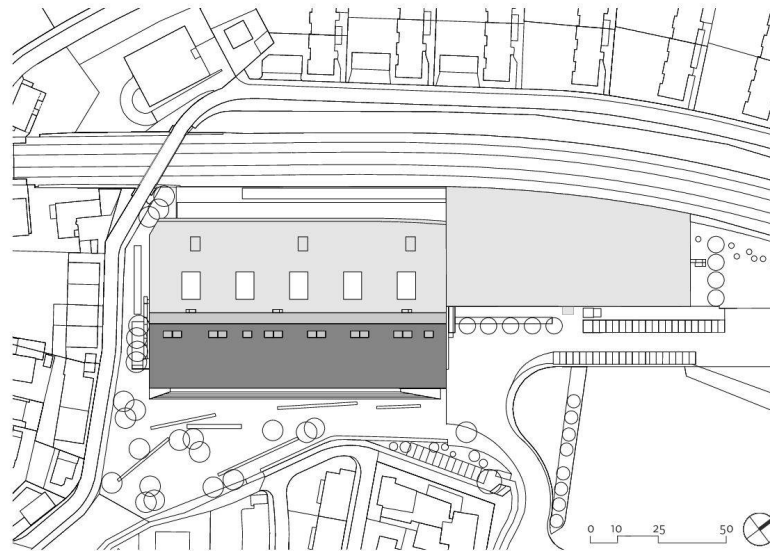
Schnellgutareal Wylerfeld. Ehemaliger Büroturm mit Speditionshalle. – Bild: Büro Mühlethaler





Gesamtansicht von Süden. – Bild: Büro Mühlethaler





struktur liess er im Bereich der Vertikalerschliessung des Wohnteils von aussen praktisch unsichtbar als statischen Kern stehen. Über den erhaltenen Vorplatz, dessen verschwenderische Weite aufgrund der Dimensionen des Gebäudes gerne übersehen wird, erfährt die Anlage eine wirkungsvolle Inszenierung. Auf der parkartigen Kiesfläche mit Bäumen, Sitzgelegenheiten und Spielgeräten erinnern aus eisernen Gittern spriessende Initialpflanzen an den einstigen Bahndamm.

Wirklichkeit und Erinnerung

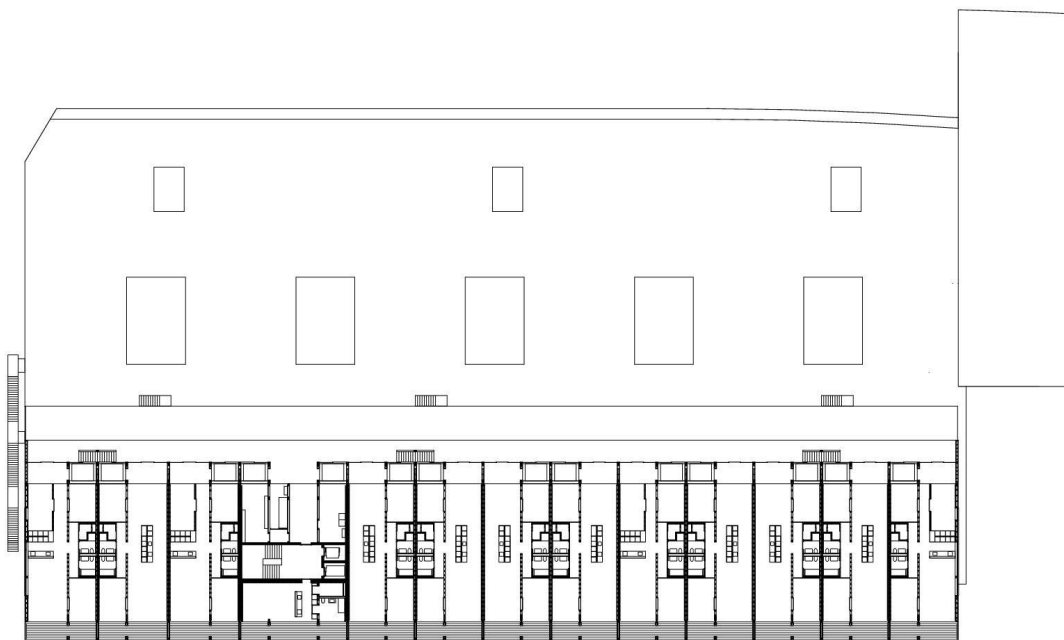
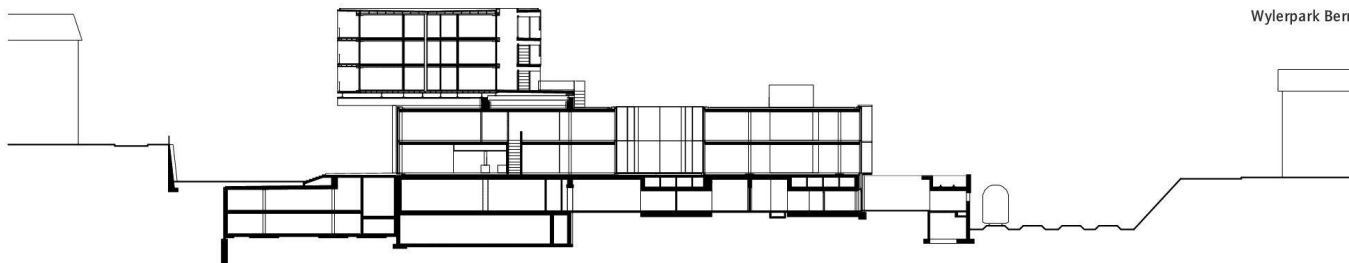
Auf die berechtigte Frage, ob es sinnvoll sei, eine eher banale historische räumliche Situation zu transformieren, gibt die städtebauliche Qualität der Anlage eine deutliche Antwort. Der Weg zu diesem Entwurf setzt jedoch einige Überlegungen voraus, die hier einer Vertiefung bedürfen: Zunächst ist auf die Frage der Substanz einzugehen. Die Wiederverwendung alter Bauteile bedeutet eine Einsparung an Energie und Material, bestenfalls auch von Kosten. Sie schränkt jedoch die Freiheiten des Entwurfs ein, andererseits setzen ihre Restriktionen schöpferische Kräfte frei. Die intelligente Wiederverwendung von Substanz (sei diese nun im Resultat sichtbar oder nicht) bedeutet die Aufgabe des modernen Paradigmas des Neubeginns, also gewissermassen einen Rückgriff auf jene vorindustrielle Pragmatik, der historische Bauten und Städte einen wesentlichen Teil ihrer Qualität verdanken. Mögen die Motive heute in der Schonung von materiellen Ressourcen liegen und nicht wie einst in der Einsparung von Arbeitsaufwand, so machen sich ihre Auswirkungen vor allem auf städtebaulicher und gestalterischer Ebene bemerkbar. Der Ort gleicht einem physikalischen Feld – z. B. einem Magnet- oder Gravitationsfeld –, an dessen Feldgrössen und Vektoren sich die bauliche Substanz ausrichtet. Das Beispiel zeigt, dass es durchaus lohnend sein kann, eine

Situation weiter zu entwickeln, deren Qualität darin bestanden haben mag, dass sie in diesem räumlichen Feld plausibel war.

Im Wylerpark mangelt es jedenfalls nicht an Spannung. Geschichte und Gegenwart erscheinen nicht als theoretische Konstrukte, sondern werden über die sinnliche Wahrnehmung erschlossen. Im Unterschied zu einer historisch-akribischen Vorgehensweise richtet sich der Architekt an Emotion und Intuition des Publikums und verschafft diesem intensive Eindrücke. Die im Wylerpark gepflegte Erinnerung tritt uns in einer narrativen Form entgegen und überhöht die Wirklichkeit. Im Wettbewerbsentwurf hatte die Vision der drei auf das auskragende Dach gepackten Lagen von Wohncontainern besondere suggestive Kraft. Über die Geschichte der Eisenbahn- und Lastwagen hinaus, die hier ihre Paletten brachten und holten, erzählt der Bau von der Weite des Raums, von den Häfen, vom Meer. Ist es Zufall, dass dieses unmissverständliche Bild von metropolitaner Stimmung oder einer bilderstürmerischen Ästhetik überlagert wird, wie wir sie vom holländischen Möbeldesigner Tejo Remy kennen? Dieser hatte 1993 einen Haufen loser Schubladen mit einem Gurt zum Möbel «You can't lay down your memory» geschnürt.

Poesie und Pragmatik

Die Poesie des Wylerparks steht nicht im Konflikt mit einer pragmatischen Umsetzung. Das Erdgeschoss ist von der Rampe aus in die Tiefe organisiert. In der vordersten, öffentlichen Schicht liegen gemeinschaftliche Nutzungen wie Foyer, Kantine und Sitzungsräume. Hinter diesen folgt als Haupteerschliessung ein geräumiger Korridor mit offenen Treppen ins Obergeschoss. Schrankartige Steigzonen im Wechsel mit Glaswänden sind als Filter zwischen Korridor und Büroteil gesetzt. Die flächenmässig dominierende Raumschicht



3. Obergeschoss



Erdgeschoss

0 5 10

gehört den Grossraumbüros. Innenhöfe, an denen Bürozellen und Besprechungsräume angegliedert sind, beleuchten diese weite Zone. Der regelmässige Rhythmus der fünf in der Querrichtung aufeinander folgenden Lichthöfe bzw. Steigzonen und Treppen ist im Bereich der wiederverwendeten Turmstrukturen gebrochen.

Der weite Stützenraster des Altbaus bestimmt das Tragwerk des Bürobaus mit auffallend filigranen Stützen und weit gespannten Kobiax-Hohlkörperbetondecken. Der Entscheid für diese einfache Primärstruktur mit hohen Geschossen fiel aufgrund des Prinzips der Systemtrennung und unter Zeitdruck. Besondere Sorgfalt wurde folgerichtig den frei geführten Installationen gewidmet. Nebst den Medien kam ein flaches

Deckenelement zur Anwendung, welches u. a. dem Schallschutz und der Belüftung dient. Dank eines Möblierungskonzepts des Architekten bleibt der Raumeindruck auch nach dem Bezug licht und freundlich.

Die Realisierung des Wohnteils zog sich wegen einer mühseligen Investorensuche in die Länge. Weder die zentrumsnahe Lage mit autofreiem, grossem Vorplatz noch die unvergleichliche Aussicht über die Stadt, in die Berner Alpen und in den Jura boten offenbar genügend Überzeugungskraft für eine schnelle Realisierung. Ursprünglich war ein Unité-Schema mit Rue Intérieure und Maisonette-Wohnungen geplant. Für die unteren Wohnungen waren private Aussenterrassen auf dem Dach des Bürobaus vorgesehen, die oberen Wohnun-

Vorplatz und Fassade von Osten. – Bild: Architekturfotografie Gempeler, Bern



gen sollten offene Atrien erhalten. Die Überarbeitung führte zu einer neuen Typologie mit Geschosswohnungen und Laubengängen. Zwischen letztere und die Wohnungseingänge wurde eine Zwischenzone mit Lichthöfen und Vorplätzen geschoben; als Sichtschutz dienen verstellbare Lamellenelemente. Die in Holzelementbauweise erstellte Struktur ist mit Duripanel-Platten bekleidet. Im Verbund mit den reinen Betonoberflächen der Kragträger strahlt das ungewöhnliche Fassadenmaterial einen lebendigen, warmen Charakter aus.

Trotz der offensichtlichen Qualitäten ist die Vermietung der Wohnungen schleppend angelaufen. Ob es an der aus der Überarbeitung hervorgegangenen Wohntypologie, an den Mietpreisen oder an der Öffentlichkeitsarbeit des in London börsenkotierten Investors liegt? Ausser Frage steht allerdings, dass auf dem Wylerfeld ein zukunftsfähiges Werk der Architektur entstanden ist. ■

Christoph Schläppi ist freischaffender Kunst- und Architekturhistoriker. Er ist u. a. Sekretär der Berner Stadtbildkommission und Vizepräsident Schweizer Heimatschutz. www.christophschlaepi.ch

Adresse: Wylerstrasse 121–123, Bern

Eigentümer: Livemore Investments Group Ltd.

Bauherrschaft: SBB Immobilien, Bern

Architektur: Rolf Mühlethaler BSA SIA, Bern, Projektleiter: Roberto Pongiluppi

Landschaftsarchitekt: W + S Landschaftsarchitekten BSLA, Solothurn

Bauingenieur: Tschopp + Kohler Ingenieure GmbH, Bern

TU Dienstleistungsbau: Unirenova (Karl Steiner AG), Zürich und Bern

TU Wohnbau: Baumag Generalbau AG, Bern

Termine:

Wettbewerb: Frühling 2005

Realisierung Dienstleistungsbau: Herbst 2005 – Frühling 2007

Realisierung Wohnbau: Sommer 2007 – Sommer 2008

Baueingabe: Januar 2006

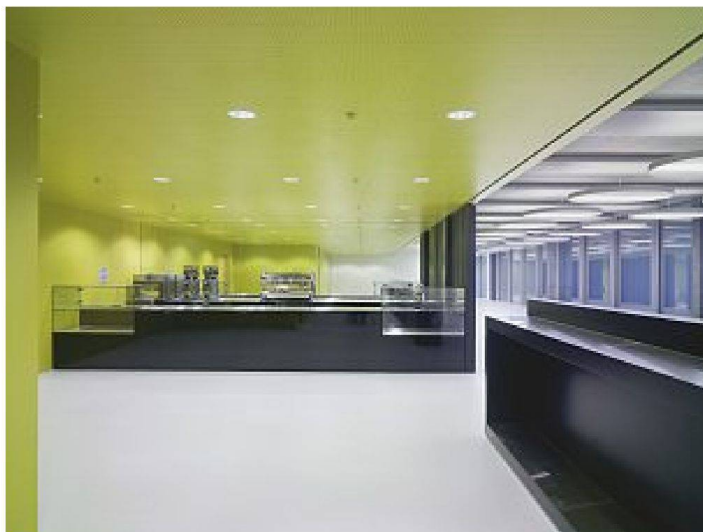
Baubeginn: August 2006

Baufertigstellung: April 2008

Bezug: Juli 2008

Offizielle Eröffnung: 10. Oktober 2008

résumé **Surhaussement créatif** Bâtiment de bureaux et habitation Wylerpark de Rolf Mühlethaler Dans toutes les villes, il y a des secteurs qui ne communiquent guère avec l'espace public et sont donc peu présents dans la conscience publique. Tel est le cas du secteur de l'ancienne halle des marchandises rapides Wylerfeld. Jusqu'en 1941, le bâtiment indus-



Bürolandschaft. – Bild: Architektur fotografie Gempeler, Bern



Lichthof im Bürogeschoss. – Bild: Büro Mühlethaler



Wohnung. – Bilder: Büro Mühlethaler

triel sans prétention, une halle d'expédition, partageait avec le quartier voisin de Lorraine une situation isolée à l'arrière du talus du chemin de fer. Depuis son déplacement, c'est au nord-ouest que la ligne de chemin de fer délimite la portion de territoire. Sur les fondations de la halle, Rolf Mühlethaler a élevé un bâtiment de deux étages à toit plat et cinq puits de lumière. Il a interprété l'ancienne rampe de chargement comme une grande esplanade couverte et a disposé trois niveaux d'habitation en net porte-à-faux sur une série de piliers préfabriqués en béton. Il a ainsi renforcé une situation qui avait la qualité d'être plausible dans son contexte spatial. Mühlethaler ne propose pas une démarche historique méticuleuse, mais il fait appel aux émotions et intuitions du public. Les trois couches de conteneurs résidentiels chargés sur le toit sont très suggestives et rappellent l'histoire des trains et des camions qui apportaient et venaient chercher ici leurs palettes. ■

summary Creative Stacking Building Complex Wylerpark Bern by Rolf Mühlethaler In all cities there exist certain areas that have hardly any connection to public space and consequently have little place in the public consciousness. This applies also to the Wylerfeld freight yard. A modest commercial building, a freight company hall, shared the isolated location behind a railway embankment with the Lorraine district until 1941. Since that time the repositioned railway line has bordered the site to the northwest. Rolf Mühlethaler erected a horizontal, two-storey building with five courtyards above the foundations of the hall, interpreted the old loading ramp as a large covered terrace and placed three cantilevered floors of housing above a series of closely positioned prefabricated concrete columns. In the process he further developed a situation whose quality lay in the fact that it was plausible in its spatial setting. Instead of a meticulously historical approach Mühlethaler appeals to the intuition and emotions of the public. The three layers of housing stacked on top of the roof develop a strongly suggestive strength and recall the history of the railway cars and the trucks that delivered and collected pallets here. ■



Gesamtansicht der Wohngeschosse vom Dach des Bürobaus aus. – Bild: Architekturfotografie Gempeler, Bern